

Blühende Vielfalt in Garten, Dorf und Landschaft



Vielfalt ist mehr als ein
fröhliches Farbenspiel.

In manchen Dörfern und Landschaften ist der Wohlfühlfaktor spürbar höher als andernorts. Das liegt nicht selten daran, dass die Gestaltung des Ortes und seiner Umgebung ein gelungenes Zusammenspiel einzelner Elemente ist. Grüne und blühende Strukturen spielen dabei eine wichtige Rolle, denn sie geben dem Gesamtbild die Atmosphäre und Qualität, die wir als wohltuend empfinden. Eine bunte und blühende Vielfalt ist dabei der Inbegriff stimmiger und lebendiger Gestaltung. Doch Vielfalt ist nicht gleich Vielfalt. Das Angebot für die Grüngestaltung in Garten, Dorf und Landschaft ist schier grenzenlos und nahezu überall verfügbar. So ist es nicht immer einfach, die richtige Auswahl zu treffen, die dem Ort gerecht wird. Denn eine gute Gestaltung erreicht man weniger damit, möglichst viele verschiedene Elemente und Materialien zu kombinieren. Vielmehr gilt es zunächst herauszufinden, wo die individuellen oder regionalen Besonderheiten eines Ortes liegen. Daraus können dann unverwechselbare Grünstrukturen für den Ort entwickelt werden, die als wiederkehrende Elemente ins Bewusstsein rücken und das Bild des gesamten Ortes nachhaltig prägen.

Unverwechselbare Vielfalt

Jede Region, jede Landschaft, jeder Ort hat Besonderheiten zu bieten. Dörfer und ihre Gärten spiegeln im besten Fall wider, was die Landschaft und die Umgebung prägt. Charakteristische Anbau- und Nutzungsformen oder traditionelle Kulturen, wie Obst, Hopfen oder Wein sind Grünstrukturen, die sich einst in der privaten und dörflichen Gartenkultur fortgesetzt haben. Sie können ein guter Anker zu einem unverwechselbaren Gestaltungsansatz im eigenen Ort sein. Meist bestimmen die Standortbedingungen ohnehin die Auswahl der pflanzlichen Möglichkeiten, doch eine Grundstruktur, die sich aus den Gegebenheiten der Umgebung entwickelt und idealerweise eine zeitgemäße Umsetzung bekommt, verhindert den Eindruck der Beliebigkeit und Austauschbarkeit.

Eine vielfältige und abwechslungsreiche Gestaltung ist in jedem Fall möglich. Das macht Garten, Dorf und Landschaft bunt, eröffnet immer wieder neue Aus- und Anblicke und trägt dazu bei, dass der Jahreslauf wieder stärker wahrgenommen wird. Die Vorfreude auf die Blüte bestimmter Pflanzen, auf besonders fruchtende Gehölze oder auf berauschende Dufterlebnisse mancher Kräuter ist ein kleines Stückchen Lebensqualität. Mindestens aber erhöht es den eigenen Wohlfühlfaktor, und fast nebenbei auch das ökologische Gleichgewicht. Denn von einer reich strukturierten Umgebung profitiert auch die Tierwelt mit Klein- und Kleinstlebewesen. Das hält wiederum ungeliebte Gartengäste in Schach und erleichtert das Gärtnern. Die blühende Vielfalt zu steigern nutzt also vielen.

Gärten – Paradiese der Vielfalt

Gärten sind der Ort der ganz persönlichen Paradiesentfaltung. Doch die privaten Paradiese haben gleichzeitig eine große Außenwirkung, sind sie doch die wertvollen Grünstrukturen, die das Bild ganzer Straßen und Dörfer bestimmen. Besonders dann, wenn sie von außen einsehbar sind und so zum Teil des Gesamtbildes werden. Bieten solche Gärten mehr als pflegeleichte Einheitslösungen, sind sie Geschenke für das Ortsbild, die idealerweise die regionale Gartenkultur repräsentieren, ganz gleich wie groß oder klein sie sind.

Gärten im Dorf und am Ortsrand

Ein Garten, der zur Straße hin orientiert ist, zeigt sein grünes Gesicht entweder offenherzig oder er verbirgt sich hinter Hecken und Zäunen. Wertvolle Grünstrukturen entstehen dabei immer. Nicht weniger wichtig sind Gärten am Ortsrand. Sie sind das Bindeglied zwischen bebautem Umfeld und der freien Landschaft. In ihrer Gestaltung liegt die Chance, einen sanften Übergang zu schaffen und den Ort mit der Vielfalt der Landschaft zu verzahnen. Für Gartenbesitzer gibt es viele Werkzeuge, die blühende Vielfalt zu erhöhen. Im besten Fall profitiert dadurch gleich noch das gesamte Straßen-, Orts- und Landschaftsbild.

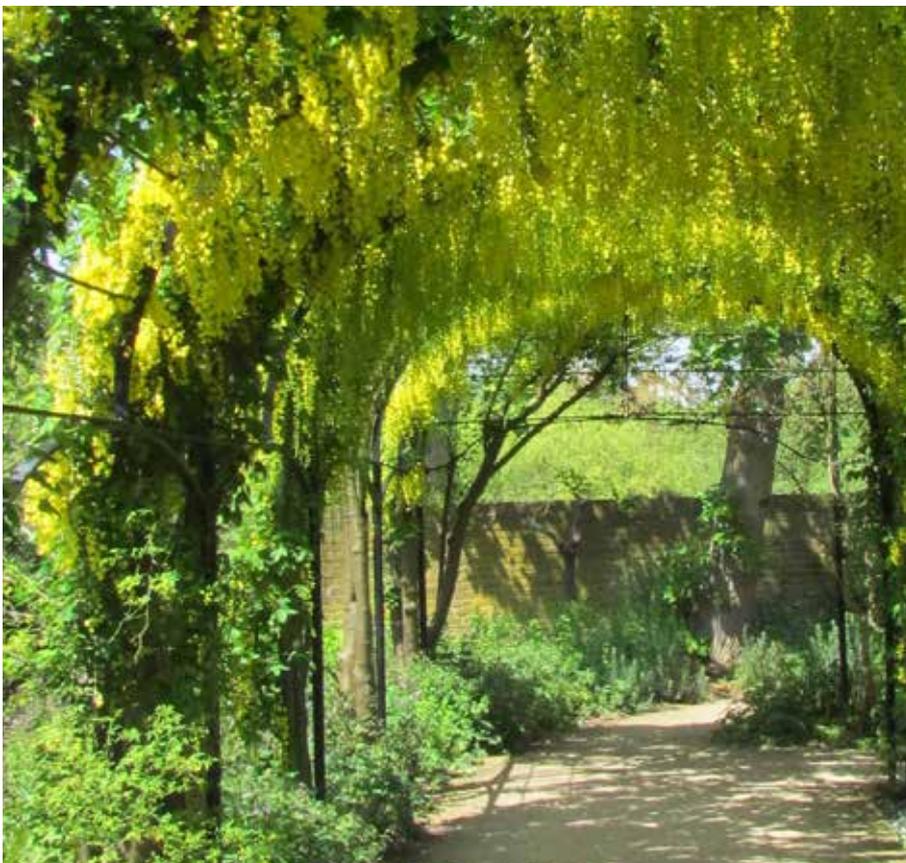


Offene Gärten bereichern das gesamte Straßenbild.

Garten-, Haus- und Hofeingänge

Willkommen im Grün. Eingänge sind der Auftakt zu Haus und Garten, der Übergang vom Öffentlichen zum Privaten, der Eintritt in das grüne Wohnzimmer. Damit offenbart man bereits eine ganze Menge von sich, nicht zuletzt deshalb verdienen die Eingänge genauso viel Beachtung wie der restliche Garten. Tore, Gartentüren oder offene Zugänge wirken mit pflanzlicher Begleitung wie

eine Schleuse zum Paradies. Kann es dafür einen würdigeren Auftakt geben, als durch ein blühendes Tor zu schreiten, das auf die ganze bunte Vielfalt eines Gartens einstimmt? Kletterpflanzen, die an einem Rankgerüst links und rechts des Eingangs in die Höhe gehen und in der Mitte einen Bogen bilden, schaffen in diesen Fällen den blühenden Rahmen. Ein besonderes Raumgefühl entsteht, wenn das Rankgerüst noch in die Tiefe geht und die ersten Meter in den Garten durch einen grünen und blühenden Tunnel führen. Bei der Auswahl der Kletterpflanzen sind die Standortverhältnisse entscheidend. Clematis, Geißblatt (*Lonicera*), Blaugurkenwein (*Akebia*), Echter Wein, einjähriger Hopfen und viele mehr bieten für sonnige und schattige Standorte hübsche Lösungen an. Rosen sind die Klassiker, doch bei der Auswahl empfiehlt es sich, Sorten zu wählen, die gut zu zähmen sind und dafür auf die Beschreibungen in den einschlägigen Rosenkatalogen zu vertrauen. Bilden die Kletterrosen dann noch Hagebutten, erhöht sich die Attraktion bis in die kalte Jahreszeit hinein. Eine Unterpflanzung mit Stauden oder Sommerblumen steigert die blumige Vielfalt zusätzlich.



Ein Tunnel aus Goldregen bereitet einen strahlenden Empfang und verleiht dem Gartenauftritt Tiefe.

Um den Zugang angemessen zu betonen eignen sich je nach örtlicher Situation und Platzangebot auch charakteristische Eingangswächter. Das können zum Beispiel zwei attraktiv blühende und fruchtende Gehölze sein, die sich links und rechts des Eingangs postieren. Gestaltungselemente, die in die Höhe streben, haben gleichzeitig eine große Außenwirkung – davon profitiert also auch der gesamte Straßenraum.

Wo das Platzangebot geringer ist, übernehmen bunte Stauden, Wolken von Lavendel oder duftende Kräuterbänder den blühenden Auftakt neben Tür und Tor.

Stauden und Sommerblumen

Der Garten ist der Ort, an dem die Vielfalt besonders viele Blüten treibt. Im Nutzgarten sorgen die eigenen Vorlieben auf dem Speisezettel bereits für eine breite Angebotspalette. Warum aber nicht das Nützliche mit dem noch Schöneren verbinden? Wenn der Obst- und Gemüsegarten blumige Begleitung bekommt, ergeben sich ganz neue Gartenbilder. So eignen sich zum Beispiel offene, sonnige Flächen zwischen Beeten oder an den Rändern ideal für Samenmischungen, die Bienen, Schmetterlinge oder Nachtschwärmer anziehen. Für den ganz persönlichen Appetit eignet sich auch ein Mix aus essbaren Blüten, die sich besonders gut zwischen Gemüse- und Salatzeilen machen. Das ist nicht nur eine pflegeleichte Lösung für manche Gartenbereiche, sondern ein wertvolles Nahrungsangebot für die Insekten. Als Zugabe gibt es eine enorme Vielfalt an Duft, Farben, Formen. Das Sortiment der Samenmischungen, das im Handel erhältlich ist, bietet eine große Auswahl an. Stauden und Sommerblumen eröffnen unendliche Gestaltungsmöglichkeiten – und das für jeden Standort. Denn gerade bei Stauden gibt es für jeden Platz ein passendes Angebot. Wo also der Rasen unter Bäumen nicht so richtig wachsen will, ist vielleicht ein besserer Platz für bodendeckende Stauden, wie Beinwell, Walderdbeeren oder Storchschnabel. Trockene, heiße Ecken bieten mancherorts Polster-Phlox, Seifenkraut, Polster-Glockenblumen und Fetthennen den passenden Platz.



Bei heißen, sonnigen Plätzen zwischen Steinen müssen Spezialisten wie Seifenkraut, Salbei oder Steinbrech ran.

Für alle vermeintlich schwierigen Gartenflecken gibt es Spezialisten unter den Stauden, die mühelos zurechtkommen, egal ob in der Sonne oder im Schatten, ob im Feuchten oder Trockenem. Je reichhaltiger das Sortiment der Mehrjährigen, desto schöner die Gesamtwirkung. Langweilig wird es mit Stauden bestimmt nicht, denn sie erlauben fein abgestimmte Farbkombinationen, die vom Frühsommer bis zum Herbst immer wieder neue Blüthenhöhepunkte in den Garten zaubern. Wenn dann noch im Spätherbst die letzten Blüten und Samenstände so lange wie möglich stehen bleiben dürfen, ist das ein Fest für Vögel, die sich über die letzten Samenkörner freuen. So ist der Blick in einen vielfältigen Garten für alle ein Gewinn – für Gartenbesitzer, Zaungucker und für die Insekten- und Tierwelt.



Alles gut und schön. Essbare Blüten bereichern die Vielfalt im Gemüsebeet.



Fein abgestimmte Staudenkombinationen sind Monat für Monat neue Entdeckungen.



Stauden sorgen auch im Herbst für eine bunte Farbpalette und bieten Vögeln und Insekten noch ein paar Leckerbissen.

Hausbaum mit Tradition: Hier wird der Spalierbaum sogar zum identitätsstiftenden Straßenbaum.



Haus-, Hof- und Gartenbäume

Nicht jeder möchte einen riesigen Nussbaum vor seinem Haus stehen haben. Doch zum Glück gibt es für die schöne Tradition, einen Haus- oder Hofbaum zu pflanzen, genügend Alternativen. Denn Bäume schaffen wertvolle Grünstrukturen, wirken als wichtige Raumbildner und bieten auch noch Nistplätze für Vögel. Außerdem sind sie der Inbegriff dafür, seine Verwurzelung mit einem Ort auszudrücken. Woran aber soll man sich orientieren in dem riesigen Angebot? Außer der wichtigsten Frage nach den Standortbedingungen zählen auch noch ein paar andere: Gibt es typische Gehölze im Ort oder in der Umgebung? Blüht und fruchtet der Baum? Gibt es eine schöne Herbstfärbung? Und schließlich: Wie groß darf er werden?

Die Kornelkirsche (*Cornus mas*) ist ein heimisches Feldgehölz, das seine Qualitäten auch als Hochstamm entfaltet. Eine frühe gelbe Blüte im März/ April, essbare rote Früchte und seine Unkompliziertheit machen ihn attraktiv. Auch Traubenkirschen (*Prunus padus*) kennt man als Strauch, die Sorte 'Albertii' punktet aber als hübscher Baum genauso mit einer üppigen Fülle an weißen, duftenden Blüten, einer gelb-rötlichen Herbstfärbung und kleinen schwarzen Fruchtkugeln. Eine tolle weiße Blüte zeigt auch die Hochstamm-Sorte der Felsenbirne (*Amelanchier arborea* 'Robin Hill'). Sie verzaubert zusätzlich im Herbst mit

ihrer rötlichen Laubfärbung. Eine etwas kleinere Vogelbeere gibt es mit der Pyramiden-Eberesche (*Sorbus aucuparia* 'Fastigiata'). Sie bildet eine relativ schmale Krone, blüht weiß und leuchtet im Herbst mit ihren roten Früchten, auf die sich die Vögel gerne stürzen. Alle diese Gehölze werden zwischen sechs bis acht Metern hoch. Sie und noch viele andere bereichern das Baum-sortiment für den Hausgarten, zu dem natürlich auch die Obstbäume zählen.

Hecken und Sträucher

Liegt der Garten im Holunderweg? Dann ist vielleicht Holunder das passende Gehölz oder der Abschluss des Grundstücks. Im Gegensatz zu Koniferenhecken haben Wildgehölze aus gutem Grund nicht nur ein besseres Image, sondern sind auch umso vielgestaltiger. Sie erhöhen das Farbspektrum im Garten – und vielleicht auch das spätsommerliche Marmeladensortiment. Denn nachdem sie im Frühling und Frühsommer für tolle Blütenaspekte gesorgt haben, bieten Wildgehölze im Herbst einen zweiten Höhepunkt, der es verdient, stärker wahrgenommen zu werden. Die Fülle an Früchten von Holunder, Kornelkirsche, Sanddorn, Eberesche, Wildrose, Schlehe, Felsenbirne und vielen mehr sind echte farbliche Hingucker und leckere Zugaben. Sie laden zum genauen Kennenlernen und Hinsehen ein, um ihre Besonderheiten und Unterschiede zu erfassen und zu nutzen. Oder um

sie den Vögeln zu überlassen, die sich dazu nicht lange bitten lassen werden. Besonders für Gärten am Ortsrand sind Wildgehölzhecken ein ideales Gestaltungsmittel, einen sanften Übergang zwischen Bebauung und freier Landschaft zu schaffen und so mit ihrer Umgebung zu verschmelzen. Und wenn das Wachstum allzu kräftig wird, ist der Rückschnitt relativ einfach.



Die »Wilden« sorgen für eine vielfältige und sanfte Ortsabrundung.

Zäune und Mauern

Die Abgrenzungen des Gartens sind ideale Orte für die blühende Vielfalt rund um den Garten. Wenn sie pflanzliche Begleitung bekommen, werden Zäune zu Trägern bunter Blütenkleider und aus Mauern Wärmestuben für besondere Pflanzen- und Tierarten. Gerade für einjährige Kletterpflanzen, wie Prunkwinde (*Ipomoea*), Kapuzinerkresse (*Tropaeolum*), Feuerbohnen (*Phaseolus*), Glockenreben (*Cobaea*), Duft-Wicken (*Lathyrus*) und viele mehr sind Zäune perfekte Aufstiegshilfen. Das verleiht besonders langen Zaunreihen Leichtigkeit und Farbe. Natürlich eignen sich auch mehrjährige Kletterer, wie Rosen, Clematis oder Geißblatt. Auch Mauern müssen keine unbelebten Steinelemente sein. Gerade bei Natursteinen bieten sich Ritzen und Vorsprünge an, um sie mit wärmeliebenden Spezialisten, wie Fetthenne (*Sedum*), Hauswurz (*Sempervivum*), Steinbrech (*Saxifraga*), Seifenkraut (*Saponaria*), Thymian (*Thymus*) und vielen anderen aus dem Lebensbereich »Steinanlagen« zu besetzen. Insekten, Salamander und Co. werden wahrscheinlich schnell dort einziehen und so wird aus einer Steinmauer eine bunte Wand voller Leben. Das belebt gleichzeitig den gesamten Straßenraum und ist ein toller Beitrag zu einem vielfältigen Ortsbild.



Mit dem Kleid aus Geißblatt und Wildem Wein ist ein Zaun bis in den Herbst hinein immer bunt angezogen.

Bunte Vielfalt im Dorf

Wenn es darum geht, das Ortsbild zu gestalten, spielt die Begrünung eine wichtige Rolle. Doch dazu gehört mehr als die Dorflinde, es wird von Straßen, Gassen, Plätzen und jedem einzelnen Gebäude im Dorf gleichermaßen geprägt. Was das Gesamtbild stimmig macht, ist das Zusammenspiel der verschiedenen Bereiche. Denn jedes einzelne Element trägt zum Ortsbild bei. Gerade die Straßenräume und Dorfplätze offenbaren den Stellenwert des Grüns im Ort und bestimmen die Aufenthaltsqualität in den Freiräumen. Ein Dorf, das sich nicht nur »Verlegenheitsgrün« leistet, sondern in dem möglichst Vieles zu einem belebendem Grün beiträgt, wird in vielerlei Hinsicht davon profitieren. In Haupt- und Nebenstraßen, vor Häusern und in kleinen Gassen gibt es in den meisten Fällen selbst auf kleinstem Raum Potenzial für eine blühende Vielfalt. Der Werkzeugkoffer dafür ist gut gefüllt.

Pflanzbeete für Flower-Power

Sie sind die Schmuckstücke, die Flächen, die Auge und Herz erfreuen, deshalb sollen sie von Frühling bis Herbst etwas zu bieten haben. Im öffentlichen Bereich steht wie so oft der Pflegeaufwand an erster Stelle, deshalb bietet es sich an, mit Stauden zu arbeiten. Sie erlauben nicht nur für jeden Standort die passende Auswahl, sondern lassen Kombinationen zu, die bei handhabbarer Pflege immer wieder neue Blütenhöhepunkte setzen. Damit die Bepflanzung individueller wird und ein Bezug zum Ort entsteht, bekommen Pflanzflächen vielleicht auch einmal ein bestimmtes Thema. Farbe, Duft, Kräuter, Blattstrukturen – die Welt der Stauden bietet genügend Auswahl, den Pflanzflächen mehr als nur eine Schmuckbedeutung zu geben. Sie werden dadurch als ein lebendiger und genutzter Teil im Dorfbild verankert. Mit professioneller Beratung ist eine solche Zusammenstellung eine jahrelange Bereicherung. Im Vordergrund steht aber immer die Frage danach, wie viel Aufwand die – wenn auch überschaubare – Pflege machen darf. Deshalb ist es manchmal sinnvoller, statt großer Pflanzbeete lieber ein paar kleinere und standortgerecht gestaltete »Hotspots« zu setzen, die echte Hingucker sind, und andere Flächen dafür pflegeextensiver zu gestalten.



Stauden sorgen in Kombination mit Gehölzen für wechselnde Pflanzenbilder. Mit der richtigen Auswahl hält sich der Pflegeaufwand in Grenzen.

Blütenfülle im Wechsel

Der Rhythmus der jahreszeitlich wechselnden Bepflanzung im öffentlichen Bereich fordert auch engagierte Gärtner immer wieder neu heraus. Frühlingsbepflanzung, Sommerflor und Herbstschmuck wollen nicht nur immer wieder neu angelegt werden, sondern brauchen auch maximale Aufmerksamkeit. Der Lohn ist eine überbordende Blütenfülle. Damit der Aufwand gerade in öffentlichen Flächen auch angemessen zur Geltung kommt, eignen sich Wechselblorbepflanzungen in erster Linie für Bereiche mit besonderer Bedeutung oder repräsentativem Charakter. Manchmal kann die Kombination mit Stauden, Rosen oder kleinen Gehölzen auch eine gute Ergänzung sein, die den Pflegeaufwand insgesamt etwas reduziert.



Schön, aber aufwändig in der Pflege. Sommerblumen haben immer Hunger und Durst.



Kletterpflanzen beleben das Straßenbild enorm und brauchen dafür am Boden nicht viel Platz.

Der Blick nach oben ist bunt

Jedes einzelne Gebäude trägt mit all seinen Details zum Bild des Ortes bei. Deshalb sind Fassaden ideale Flächen, die blühende Vielfalt im Dorf zu bereichern. Damit spielt sich die Begrünung nicht nur am Boden, sondern auch in luftigen Höhen ab, was die räumliche Wirkung noch steigert und Straßen und Gassen belebter erscheinen lässt. Viel Pflanzfläche braucht die Fassadenbegrünung nicht, selbst in kleinsten Öffnungen im Straßenbelag entwickeln sich imposante Kletterkünstler, solange nur in der Tiefe genügend Substrat ist.

Alles, was dann noch nötig ist, sind eine Rankhilfe und eine Wand, die dem Kletterverhalten und den Standortansprüchen der Pflanze gerecht wird. Nicht zu unterschätzen ist die Wirkung der Rankgerüste, denn sie sind mehr als nur Aufstiegshilfe. Vielmehr tragen sie als gestalterisches Element viel zur Wirkung des Gebäudes und der Kletterpflanze bei, und treten vor allem im Winter deutlich als Teil der Fassade hervor. Deshalb verdienen auch sie eine sorgfältige Materialwahl, die dem Stil und der Proportion des Gebäudes und der Umgebung entspricht.



Wenige Pflanzgefäße reichen schon, um die steinerne Umgebung zu beleben.

Mobile Lösungen vor Tür und Tor

Wo keine Pflanzflächen möglich sind, kann sich die bunte Vielfalt in Töpfen und Kübeln ausbreiten. Damit kommen auch solche Standorte in den Genuss von bereicherndem Grün, die keinen Raum für Pflanzflächen lassen. Für die mobile Version des Grüns beschränkt sich die Auswahl nicht nur auf die Klassiker der Balkon- und Kübelpflanzen, auch Stauden, Strauchgehölze, Rosen, Gräser oder Kräuter eignen sich gut dafür. Der Vorteil ist: Pflanzen, die in unseren Breiten winterfest sind, bleiben in der kalten Jahreszeit auch im Topf draußen. Sie brauchen lediglich eine warme Umhüllung, damit die Wurzeln nicht durchfrieren.



Kleine Pflanzfläche mit großer Wirkung für die gesamte Umgebung: Zwei Kletterrosen unterpflanzt mit Storchschnabel bringen die dunkle Ecke zum Strahlen.

Es muss also nicht immer Oleander sein, auch Zwerg-Duftlieder, Schneeball oder Hortensien machen eine gute und bunte Figur. Öfterblühende Hochstamm-, Beet- oder Strauchrosen sorgen für sommerlange Blütenfülle und Duftgenuss. Stauden wie Funkien, Purpurglöckchen, Bartfaden, Taglilien und viele andere sind ideale Topfbewohner. Rosmarin, Salbei, Lavendel und andere Küchenkräuter haben nichts gegen einen Platz im Kübel, gerne auch in Kombination mit anderen Stauden oder Sommerblumen. Farblich auf Türen, Tore und Hausfassaden abgestimmt, steigert sich die bunte Pflanzenvielfalt im Dorf und damit auch die Qualität des Ortsbildes.

Bunte Blumen im Kasten

Der Blumenschmuck an den Fenstern ist das i-Tüpfelchen, das kleine Extra, das dem Haus ein noch freundlicheres Gesicht gibt. Dafür gibt es eine schier grenzenlose Auswahl, die es erlaubt, den Blumenkasten perfekt auf die Fassade abzustimmen. Eine schöne Farbkombination, die zur Gebäudefarbe passt, spannende Zusammenstellungen mit Kräutern und Sommerblumen oder ungewöhnlichere Alternativen, wie hängende Erdbeeren, Kohlrabi oder Pflücksalat im Blumenkasten bereichern das gesamte Dorfensemble und repräsentieren die Vielfalt und den Ideenreichtum ihrer Gärtnerhände.



Die Kombination von Sommerblumen mit Erdbeeren ist lecker und bereichernd für das Ortsbild.



Restecken gibt es immer. Mit wenigen Spezialisten werden daraus kleine vielfältige Oasen.

Die Restecken

Es gibt sie überall, die Restecken im Dorf, die niemand so richtig nutzt und pflegt, die vergessen scheinen. Manchmal braucht es aber gar nicht so viel, um sie von ihrem schmutzigen Image zu befreien, ohne gleich ein pflegeintensives Blumenbeet anzulegen. Blühende Sträucher sind gute Flächenfüller mit Farbgarantie. An manchen Stellen eignen sich nach einer Bodenverbesserung auch Samenmischungen, die die Fläche schnell bedecken und auch mit wenig Aufwand jeden Monat neue Blüten hervorbringen. Wenn im Herbst dort noch Blumenzwiebeln gepflanzt werden, fängt der Zauber der Vielfalt schon im zeitigen Frühling an. Ab und an entstehen die reizvollsten Bilder auch, wenn in Ritzen, Spalten und Fugen das wachsen darf, was sich dort angesiedelt hat. Denn das fühlt sich dort auch ohne Pflege wohl. In den Restecken liegt also durchaus Potenzial, sie zu den individuellen, kleinen Besonderheiten im Dorf zu machen.

Baumreihen sind ein freundlicher Auftakt für das Dorf.

Vielfalt der Landschaft

Dörfer sind Teil der Landschaft, in die sie eingebettet sind. Je reicher die Landschaft strukturiert ist, umso stimmiger und wohltuender wird sie wahrgenommen. Das wirkt sich bis in das Dorf hinein aus, deshalb sind die Ortseingänge die Willkommens-Tore, die das Dorf mit der Landschaft verzahnen. Sie sind der Auftakt, die Visitenkarte, die den ersten Eindruck vom Dorf vermittelt. Im besten Fall fällt diese Begrüßung grün und blühend aus und ist eine weiche Überleitung von der freien Landschaft in die bebaute Struktur. Idealerweise verzahnen sich auch die Ränder eines Ortes sanft mit der Umgebung, indem Gärten und Freiflächen einen fließenden Übergang schaffen. Diesen Übergang harmonisch zu gestalten, dafür gibt es verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten, die sich je nach Lage des Dorfes an den Gegebenheiten in Feld und Flur orientieren können.

Buntes Leben in der Streuobstwiese

In Gegenden, in denen Streuobstwiesen zum typischen Landschaftsbild gehören, oder der Obstanbau Tradition hat, sind sie wertvolle Grünstrukturen rund um den Ort, die vielleicht mancherorts wieder stärker aktiviert werden können. Streuobstwiesen sind der Inbegriff der Vielfalt, sie sind ökologisch wertvolle Strukturen, die vielen Tierarten Lebensraum bieten und außerdem einen Beitrag dazu leisten, eine Fülle an Obstsorten zu erhalten und regionale Produkte zu fördern.

Begrüßung und Begleitung mit Bäumen

Baumreihen schaffen einen fast selbstverständlichen Übergang von der Umgebung in den Ort. Wo Hauptstraßen keine Möglichkeiten dafür bieten, sind sie auch an Nebenstraßen, Rad- oder Wanderwegen eine freundliche Begleitung in das Dorf. Wenn es eine charakteristische Baumart in der Umgebung gibt, findet die sich möglicherweise in einer solchen Baumreihe wieder. Mit Blüte, Frucht und Herbstfärbung wird daraus ein unverwechselbares Gestaltungselement, das einem Dorf zusätzlich Charakter verleiht.

Um den Eingang zum Ort noch stärker zu betonen, können Bäume links und rechts der Straße auch ein Eingangstor bilden. Solche Baum-Tore verstärken den Eindruck, im Ort angekommen zu sein und werden mancherorts auch zur Geschwindigkeitsreduzierung des Verkehrs angelegt.



Ortsränder

Die Vielfalt macht auch am Straßenrand nicht Halt. Straßenböschungen am Ortseingang eignen sich nämlich als Einladungskarte für Bienen und Insekten. Spezielle Saatgutmischungen sorgen für blütenreiche Säume entlang der Straße mit doppelter Wirkung: Sie sind ein reichgedeckter Tisch für fleißige Bienen und ein fröhlich-bunter Auftakt des Ortsbildes. Das freut auch die örtlichen Imker.

Mit Gärten am Ortsrand gelingt der Übergang von bebautem Gebiet in die freie Landschaft fließend. Deshalb ist es hier besonders wichtig, dass heimische Sträucher und Bäume dafür sorgen, dass sich die Strukturen von Feld und Flur fast nahtlos anschließen. Im Bebauungsplan ist meist geregelt, welche Gehölze dafür infrage kommen. Vorbild dafür sind artenreiche Hecken mit Wildgehölzen, die in der Landschaft wertvolle ökologische Funktionen erfüllen und für Wind- und Erosionsschutz sorgen. Zwar muss nicht jeder Garten am Ortsrand einem Biotop gleichen, doch ein Ortsbild, das sich stimmig aus einer reichstrukturierten Umgebung entwickelt, ist ein Gewinn für die Vielfalt.

Vielfalt fördern – aber wie?

Bei der Frage der Grüngestaltung sind die Obst- und Gartenbauvereine die ersten Ansprechpartner im Ort. Für viele Maßnahmen sind zwar Behörden und übergeordnete Planungen verantwortlich, doch können die Vereine mit ihrem Potenzial und Know-how viele Ideen anstoßen und so das Bewusstsein für die Grüngestaltung im Ort stärken. Wichtig ist dabei, sich nicht zu viel auf einmal vorzunehmen. Ein Thema, das über ein oder mehrere Jahre im Vordergrund steht, kann mehr bewegen, als ein Puzzle von Einzelmaßnahmen. So können Vereine zum Beispiel das Wildobst als Projekt aufgreifen. Dazu gibt es vielleicht eine Kooperation mit der Schule oder dem Kindergarten, um junge Familien dafür zu erwärmen. Informationsveranstaltungen



Was für ein Empfang, wenn der Ortseingang blüht.

Die pflegeleichte Wiesenlösung ist gleichzeitig eine Bereicherung der Blütenvielfalt.



zur Geschichte, Symbolik und Verwendung von Wildobst, gemeinsame Kochkurse mit Wildfrüchten, eine Blütenwanderung im Frühling, eine Fruchtwanderung im Herbst, einen Marmeladenwettbewerb mit Verkostung, eine Vereinbarung mit der Gärtnerei zum günstigen Bezug von Wildobstgehölzen und viele andere Bausteine schaffen Anreize, Wildobst zum »Dorfthema« werden zu lassen. In anderen Jahren könnte der Verein das Bewusstsein für blühende Haus- und Hofbäume fördern, indem er an einem Aktionstag besondere Bäume im Ort prämiiert, ein Quiz zu den Bäumen im Ort startet und gleichzeitig Beispiele von Baumarten zeigt, die als Haus- und Hofbaum geeignet sind.

Ein dankbares Thema für Groß und Klein sind auch Rosen. Ein Schnittkurs im Frühjahr, dazu ein Vortrag über Rosensorten, der Appetit macht. Zur Rosenblüte dann ein Rosenfest, bei dem sich alles um das Thema dreht. Kurse, die Rosen in der Küche und kreativ ver-

arbeiten, könnten sich vielleicht auch einmal speziell an Jugendliche richten. Zum Abschluss eine Herbstveranstaltung, bei der mit Hagebutten gebastelt wird und Hagebuttenmarmelade auf dem Finger-Food-Programm steht. Solche Beispiele funktionieren mit Kräutern, Fassadenbegrünung und anderen Themen gleichermaßen. Das Bewusstsein wecken, Anreize schaffen und viele Beispiele zeigen, das sind die Werkzeuge, die der Obst- und Gartenbauverein zuerst verwendet, bevor neue Pflanzflächen angelegt werden, deren Pflege ungeklärt ist. Außerdem muss ein Verein nicht alleine agieren. Eine Kooperation mit der Gemeinde oder mit Gartenbauvereinen der Nachbarorte vergrößert den Ideenpool und vernetzt gemeinsame Interessen. Denn wenn sich möglichst viele mit einem Thema identifizieren, erhöht sich die blühende Vielfalt in Garten, Dorf und Landschaft Stück für Stück mehr.